



Feuerpause Gaza-Israel

Acht Tage Krieg - Pharao Muhammad Mursi?

Nach acht Tagen des Kriegs mit Raketen gegen Raketen, zog am Mittwoch Waffenruhe ein. Noch an jenem 21. November stand Israels Armee vor Gazas Toren und wäre rasch in den dicht besiedelten Streifen am Mittelmeer marschiert. Das blieb aus, zumal Premier Benjamin Netanyahu mit den Präsidenten Amerikas und Ägyptens, Barack H. Obama und Muhammad Mursi, eine Feuerpause vereinbarten.



Foto: [Wiki](#)

Antiraketen des Systems *Iron Dome*

Der [Hamas](#) blieb keine Wahl. So war es die Chance, nach starker Zerstörung von Raketenbasen, ihrer Lenker und Logistik, das Blutvergiessen zu stoppen. Israel vermied es auch, in die Medienfalle zu gehen: was auch geschah, wurde durch die Bilderlupe unendlich vergrößert oder entstellt. Angesichts der Asymetrie - Armee gegen Terroristen - die aus urbanen Zentren [Raketen](#) gegen Zivilisten abfeuerten, zählten Bilder zur Taktik: Israel vermied die Zivilopfer, die Hamas strebte sie hier wie dort an. Das Bild eines jungen Vaters in Gaza, der um sein Baby weinte, ging um die Welt, indes sehr wenige Fotos von Trauernden auf der israelischen Seite aufkamen.

Seit Montag, den 26., verhandeln Ägypter, Palästinenser und Israelis in Kairo. Noch ist alles brüchig. Ihr Text der Feuerpause barg neun Punkte, darunter den Krieg einzustellen und Ägypten als Vermittler zu informieren, falls diese verletzt würde. Israel bejahte auch, nicht mehr Individuen zu verfolgen und an den Grenzübergängen den freien Verkehr von Personen und Waren zu erlauben, während die palästinensischen Vereine gelobten, diesen Krieg zu stoppen, darunter auch ihr Raketenfeuer. Dieser Text erwähnte die Hamas nicht.

Scheingewinn

Hamasleute feierten es als Sieg. In der Tat befiel nicht wenige das Gefühl, erstmals einem sonst so überlegenen Gegner etwas antun zu können. Sie zögerten nicht, gar das vielen so heilige Jerusalem anzugreifen. Doch das Antiraketensystem machte dreiviertel der 1.400 Geschosse unschädlich. Einige träumen bereits von der nächsten Runde, in der die Träger treffgenauer und durch mächtigere Ladung vernichtender werden.

Das führt gewiss auch nicht dazu, das Denken in Gaza einmal in friedlichere Bahnen zu lenken. Viel wichtiger wäre, Arbeit für ein mittelöstliches Singapur zu schaffen. Statt dessen gingen Bilder um, wie sechs "[Kollaborateure](#)" getötet und an Mopeds durch die Strassen geschliffen worden sind, wohl ohne reguläre Verfahren. Auch dies durchzieht das Gestern: Radikale merzten Andersdenkende aus. Mehr und mehr Extreme sind unter sich. Hamas erhellte so ihre Art.

Zum Beispiel dafür geriet Khalid Mashal. Der Hamaschef zeigte sich unfähig, der Presse auf das Warum des Waffengangs zu antworten. Der Krieg begann doch, nachdem in nur vier Tagen bis zum 14. November 121 Raketen Südisrael getroffen haben. Die Antwort kam am selben Mittwoch durch die gezielte Tötung des dafür massgebenden Militäρχefs Ahmad al-Jaabari. Präsident Obama sowie Kanzlerin Angela Merkel stellten sich hinter Israels Recht, sich zu verteidigen. Der jüdische Staat erlegte sich hohe Selbstdisziplin auf.

Insgesamt ist diese Feuerpause ein besonnener Schritt. Das islamistisch geführte Ägypten vermittelt als Regionalmacht. Der Gazastreifen rückt wieder weiter in den ägyptischen Bereich, mehr von [Iran](#) weg. Von dort stammten Ausbilder und Raketen. Dies muß die Diplomatie beenden. Manche Mittelostler sehen allmählich, dass nicht Israel, sondern der [Iran](#) ihre wirkliche Gefahr ist. In [Syrien](#) etwa helfen Iraner dem Regime Bashshar al-Asads, indes die Hizballah im Südlibanon zehntausende Raketen auf Israel ausrichtet.

Pharao Mursi?

Viel Aufmerksamkeit erhält jetzt Ägyptens Präsident. Er tat sich bei Verhandlungen zur Feuerpause hervor. Freilich wirkt er gegen einen nicht geringen Teil von Opponenten aus den eigenen Reihen der Muslimbrüder. Sie hätten es viel lieber gesehen, wenn der Krieg weiter ginge. Vor der Wahl Mursis hat diese islamistische Mehrheit im Parlament erklärt, daß Israel wieder Feind Nummer eins sei, dass alle Ein- und Ausfuhren, darunter Erdöl, wie auch der Friedensvertrag mit Israel aufzuheben wären. Diese Falken sind gar nicht zu unterschätzen. Ihre Vorläufer ermordeten einen Friedenssucher drei Dekaden zuvor, also Anwar [as-Sadat](#). Er sah Frieden nicht als Scheintaktik, sondern als humanen Eigenwert.

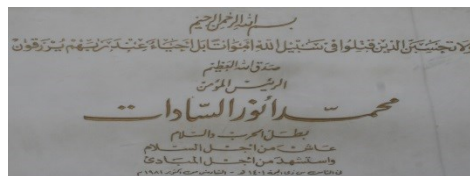


Foto: [Wiki](#)

Gedenktafel für Präsident Anwar as-Sadat
in Kairo, den 1981 ein Islamist ermordete

Heute sind unter den Regierenden am Nil Gegner einer Versöhnung, die allen Seiten am meisten dienen würde. Endlich normalere Umstände in einer Region, die stets von Krieg und Not geplagt wird.

Hingegen hat sich Israel bewährt. Indes seine Feinde überlegen, wie sie diesem Staat noch mehr schaden könnten, widmen sich viele seiner Bürger ihrem Alltag. Und nicht wenige dienen Wissenschaft und Fortschritt. Wer einmal auf dem Sinai den Grenzübergang [Rafah](#) zwischen dem Nilstaat und Israel überquerte, der konnte leicht meinen, aus dem Wüstenstrich heraus ein so fruchtbares Land wie Frankreich zu betreten.

Klugheit ist also gefragt, den Teufelskreis von Krieg und Elend zu durchbrechen. Ob nun Muhammad Mursi dahin aufsteigen kann, steht dahin. Im Moment hat er sehr viel Macht auf sich vereint und die [Opposition](#) aufgebracht. Sie nennen ihn nun den Autokraten und Tyrann, so wie einst Präsident as-Sadat. Gerade gehen Liberale und Islamisten gegen ihn an, der sichern wollte, dass die weitere Ausarbeitung und Annahme der Verfassung und andere Schritte nicht wie zuvor durch Gerichte aus den Angeln gehoben werden könnten.

Übergänge

Mittelost ist in der Krise. Spuren führen weniger zu Frieden und Kooperation, doch mehr zu Krieg und Elend. Niemand hat ein Patentrezept. Jeder mag aus dem Gestern ersehen, was mehr Glück und Partizipation für die Bevölkerungen wie in Israel brachte, und was nicht.

Im Jahr 1979 verzweigte sich viel. Der Iran wandte sich Ayatullah al-Khumaini zu und stürzte den Shah. Die islamistische Idee sollte Erfolg bringen. Drei Dekaden später rebellierten Iraner gegen ihr Regime, das acht Jahre den blutigen Krieg gegen Irak führte und den Export seines Modells betreibt. Dies beflügelte Islamisten, die sich im Griff nach Nuklearwaffen global teilsoliert sehen, Beijing und Moskau ausgenommen. Der Kreml sandte 1979 Truppen nach Afghanistan und löste viel Opposition aus. Sein Mittelostkurs weckt wieder Zweifel. Irans Regime riskiert [Krieg](#) - und setzt auch auf Libanons Raketen.

Führer Irans sahen sich bestätigt. Ihresgleichen sicherten in den Revolten die Macht bei Wahlen im vorigen Jahr. Das führte weder zur Demokratie, noch drängen sie darauf, tiefe ökonomische und soziale Probleme in der mit der Moderne kompatiblen Weise zu lösen. Wie im Iran sperrten sich Konservative, aus der Krise zur Konjunktur zu führen. Kritisch steht es um Ägypten, dessen Präsident in instabiler Zeit eine Vermittlungsrolle ausführt. Der Nilstaat ist [ungefestigt](#).

Wie das innere und regionale Tauziehen zwischen liberalen Reformern und Islamisten, Israel und Iran samt Hamas und Hizballah abläuft, das betrifft speziell Europäer. Ob sie wohl ihren effektiven [Kurs](#) finden?

[Wolfgang G. Schwanitz](#)